

Nassouh Toutoungi

»Ich musste mich entscheiden«

(Ein Interview

Du bist seit vier Jahren Christkatholik und warst zuvor römisch-katholisch. Ich habe eigentlich keine religiöse Erziehung bekommen. Meine Mutter ist römisch-katholisch, mein Vater seiner Herkunft nach Muslim. Aber beide haben kein Interesse an Religion.

Du bist also nicht als Kind getauft worden...

Das erste Mal, dass ich vom Christentum gehört habe, war im Gymnasium, das von Ordensleuten geleitet wird. Die Schule ist natürlich für alle offen. Aber auf einer Ordenschule gehört es dazu, etwas über Religion zu erfahren. So musste ich mir auch einmal eine Bibel kaufen. Ich hatte nie vorher eine Bibel in der Hand. Ich habe begonnen, darin zu blättern. Vieles war mir unverständlich. Als ich im ersten Johannesbrief gelesen habe »Gott ist Liebe«, hat meine Konversion angefangen.

Du hast also das Christentum selbst für dich entdeckt?

Ich wurde vom Pfarrer meines Wohnortes begleitet, nachdem ich ihm gesagt habe, dass ich getauft werden möchte. Ich habe aber selbstständig in der Bibel gelesen und viele Fragen gestellt. Damals war ich sechzehn. Aus heutiger Sicht bin ich froh und stolz, dass ich diesen Weg gegangen bin. Ich bin meinen Überzeugungen gefolgt.

Nach der Schule hast du begonnen Theologie zu studieren?

Nein, nicht sofort. Ich glaube zwar, dass ich schon recht früh den inneren Wunsch danach in mir hatte. Aber meine Mutter war völlig dagegen. Sie wollte einfach nicht, dass ich indoktriniert würde. Ich habe ihr gegenüber zwar einmal das Thema angetippt, aber einsehen müssen, dass da kein Weg hinführt. So habe ich etwas anderes gemacht. Ich habe in Fribourg Jura studiert. Aber nur für ein Jahr. Es hat mir gar nicht gefallen. Ich habe dann Mathematik studiert in Lausanne. Aber nach einem Jahr habe ich auch wieder aufgehört.

Dann hast du mit Theologie angefangen...

Genau. Ich habe mir gesagt: ich studier jetzt mal Theologie und nachher sehen wir, was daraus wird. Ich war auch nie im Seminar. Ich kannte die Leute dort. Das Leben dort war mir zu eng.

Was ist dann passiert? Kannst du mir die Lücke schliessen zwischen deinem Studium und deiner Konversion zur christkatholischen Kirche?

Zum einen habe ich meinen jetzigen Freund getroffen. Vorher hatte ich meine Sexualität in eine Schublade gesperrt. Ich wollte nichts mit ihr zu tun haben. Doch dann kam Pierre* und mir ist klar geworden: wenn ich in der römisch-katholischen Kirche arbeiten will, muss ich mich entscheiden, ob ich mit meinem Freund zusammen leben möchte oder nicht. Entweder ich stehe zu unserer Beziehung oder ich arbeite in der Kirche und verheimliche die Beziehung.

Eine Freundin von mir, die an der Uni in Fribourg arbeitet, hat mir dann einmal mitgeteilt, dass der Bischofsvikar meiner Diözese glaubt, ich sei homosexuell. Erstens war ich wütend, weil er nicht mutig genug war, zu mir zu kommen und mir das zu sagen. Zweitens erschrak ich, weil ich nicht wusste, welche Wege dieses Gerücht in der Kirche genommen hatte.

Hinzukommt, dass ich im Studium auf Texte gestossen bin, die mir grosse Mühe gemacht haben. Vor allem *Pastor Aeternus*, in dem die Unfehlbarkeit des Papstes proklamiert wurde. Ich habe den Text gelesen und war verwirrt. Ich habe gemerkt: Das entspricht nicht meinem Glauben.

Am Ende war es ein Mix aus theologischen Bedenken und persönlichen Verletzungen, die mich zum Schluss gebracht haben: ich kann nicht in dieser Kirche bleiben.

Bevor wir im Gang der Ereignisse weitergehen – wann bist du dir bewusst geworden, dass du homosexuell bist?

Seit ich erste sexuelle Bedürfnisse erlebt habe, also seit der Pubertät.

Die Bewusstseinschwul zu sein und deine Hinwendung zum Christentum liegen zeitlich nahe beieinander. Hast du damals den Eindruck gehabt, das passt zusammen?

Es war kein Thema. Ich hatte keine Ahnung von der Haltung der katholischen Kirche in dieser Sache. Im Laufe meines Weges als Christ oder im Studium habe ich dann erfahren, welche offizielle Position die katholische Kirche einnimmt.

Das hat dich aber nicht nachträglich verunsichert in deiner Entscheidung, Christ geworden zu sein?

Ich orientierte mich von Anfang an vor allem an Jesus und an den Evangelien. Für mich war es kein Problem, schwul und zugleich Christ zu sein. Aber ich musste feststellen, dass andere Leute damit Probleme hatten.

* Name verändert

Wie bist du zu den Christkatholiken gekommen?

Ich singe in einem Chor. Einmal gab's ein Konzert in Genf in der Kirche St. Germain. Dass es eine christlichkatholische Kirche ist, wusste ich nicht. Ich begann mich zu interessieren und dachte, das könnte ein Weg für mich sein. Ich habe dann bald einmal direkt Kontakt aufgenommen mit dem Bischof der Christkatholiken. Er war damals zwar schon gewählt, aber noch nicht geweiht. Ich habe ihm meine Geschichte erzählt. Er hat mir gesagt, es sei für seine Kirche kein Problem. Ich könne als Schwuler Pfarrer werden. Für mich war entscheidend, dass ich nicht in einen Zwiespalt komme, wie ich ihn aus der römisch-katholischen Kirche kenne.

Glaube, Beruf und Lebensstil zusammenzubringen hat dich bewogen, zu konvertieren. Wie lief die Konversion selbst ab?

Es war eigentlich mehr ein Verwaltungsakt. Etwas kommt hinzu: ich war zwar römisch-katholisch getauft, aber noch nicht gefirmt. Und noch etwas: ich hatte mich zwar entschlossen, zu konvertieren, aber ich musste noch mein Studienjahr in Fribourg fertig machen. Zwischen Januar und Juni 2001 war mir zwar schon bewusst, dass ich die römische Kirche verlassen werde, aber ich musste noch bleiben, um das Studienjahr abzuschliessen. Es war für mich eine schlimme Zeit. In einer Übergangsphase zu sein, aber noch nicht weitergehen zu können, hat mich sehr belastet. Ich war wie auf Standby geschaltet. Ich war dann sehr erleichtert, als ich nach Bern gehen und dort christkatholische Theologie studieren konnte. Das war problemlos, weil mir alles angerechnet wurde.

Aus heutiger Sicht: geht es dir jetzt besser als vor der Konversion?

Ich fühle mich wohler, weil ich mich nicht verstecken muss vor den Leuten. Meine Kirche weiss, dass ich schwul bin, Kollegen, Pfarrer, Leute aus der Gemeinde.

Kennst du Momente, wo du die Konversion bereut hast?

Ja. Ich habe eine grosse Kirche verlassen und bin einer sehr kleinen Kirche beigetreten. Die Zahl der Pfarreien ist beschränkt. Man kann nicht überall arbeiten. Es sind grundsätzlich kleine Gemeinschaften. Nach der Konversion gab es für mich eine Trauerzeit. Ich hatte die christkatholische Kirche auch idealisiert. Sie ist aber nicht perfekt, auch wenn mir ihre Stärken bewusst sind.

Warst du jemals unglücklich über deine sexuelle Orientierung?

Ja, weil es in unserer Gesellschaft einfacher ist, als Heterosexueller zu leben.